

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 1165/1968

Bäle [Bideyat] (Ostsahara, Ennedi) Töpfern eines Wasserkruges

Mit 4 Abbildungen

GÖTTINGEN 1971

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Bäle [Bideyat] (Ostsahara, Ennedi) Töpfern eines Wasserkruges¹

P. FUCHS, Göttingen

Allgemeine Vorbemerkungen

Die Bäle, häufig mit dem arabischen Namen Bideyat² bezeichnet, bewohnen die zentralen, westlichen und südlichen Gebiete des Berglandes Ennedi, das im Südosten der Sahara gelegen ist, am 17. Breitengrad und dem 22. Grad östlicher Länge. Die Bezeichnung Ennedi ist aus dem Daza-Namen *n'du* für ein bedeutendes Tal im westlichen Teil des Berglandes entstanden. Die Bäle nennen ihre Heimat *bälebä*, die Araber haben dafür den treffenden Namen *dār el rih*, d. h. „Land des Windes“, geprägt; denn Ennedi ist berüchtigt wegen seiner Sandstürme, die allerdings nicht jene Wucht erreichen wie in dem benachbarten Borku.

Charakteristisch für Ennedi sind karstige Hochplateaus mit tief eingeschnittenen Trockentälern (Wadi). In Zentral-Ennedi erhebt sich das 1500 Meter hohe Basso-Plateau als höchste Erhebung. Mehrere der bedeutenden Wadis entspringen hier. Neben zahlreichen größeren und kleineren Hochflächen gibt es weite Steppenlandschaften, in denen einzelne „Inselberge“ stehen. Die größeren Wadis fließen nach Westen in die Mortcha-Ebene oder nach Norden, wo sie in der Dünenlandschaft Murdi enden. Nördlich von Murdi ist die Saline Demi wichtig. Die Hamada- und Inselberglandschaft von Erdi, nordöstlich von Demi, wird nur nach einem ausgiebigen Regen von einzelnen Nomadenfamilien aufgesucht. Im Norden, Osten und Westen wird Ennedi von Wüsten begrenzt, im Süden schließt es an die Sahel-Zone an. Es ragt als eine nördliche Ausbuchtung der Sahel in die Sahara hinein. Zurückzuführen ist dies auf den Anteil, den Ennedi von den sudanischen Regen erhält. Fada, die einzige Beobachtungsstation in West-Ennedi, weist zwar nur

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 12 u. 13.

² Bei BARTH [12] heißen die Bäle Teraue.

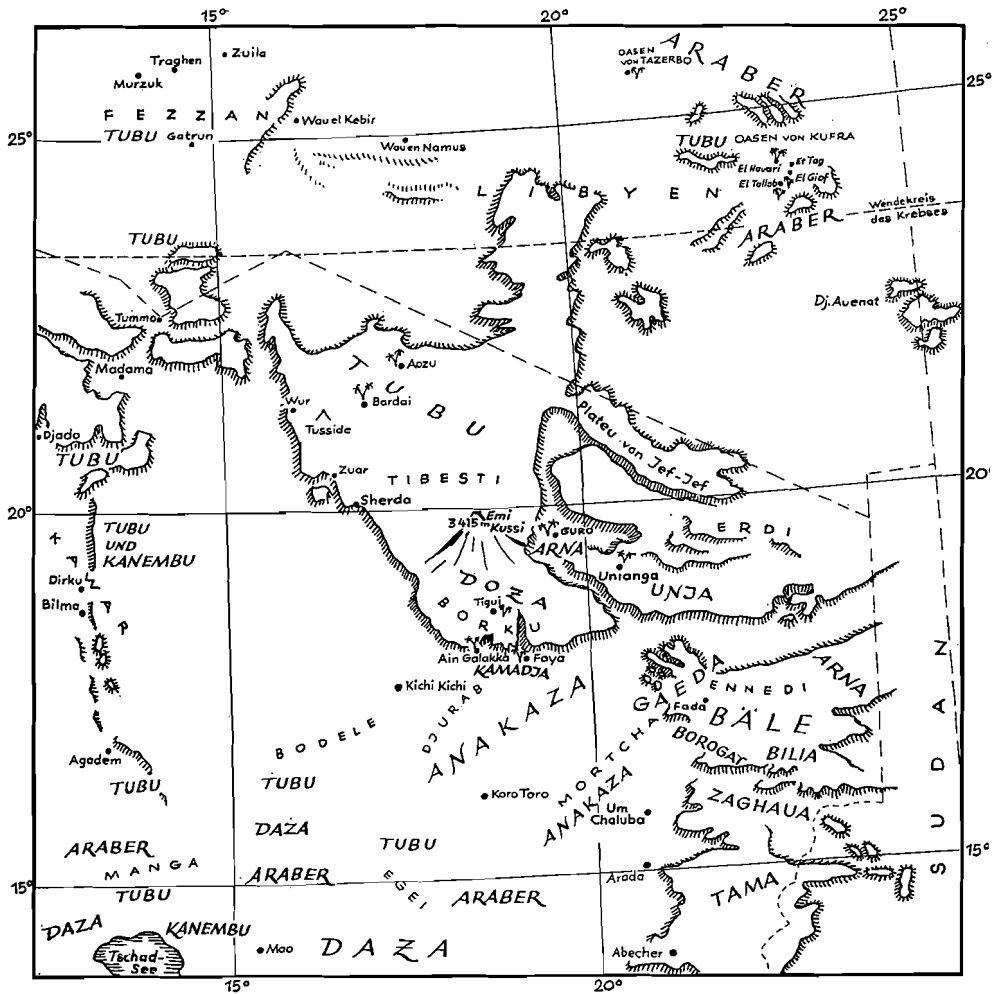


Abb. 1. Die ethnischen Gruppen im Südosten der Sahara

Zeichnung: F. LIMBERG

100 mm Regen jährlich aus, aber dieser Regen fällt ziemlich konzentriert im August, und er ist im Süden des Landes noch bedeutend ergiebiger. Die maximalen Temperaturen liegen bei 50° C im Mai, im Januar sind Nachttemperaturen um 0° C nicht außergewöhnlich.

Die etwa 20000 Bäile¹ leben in lockeren Clan-Verbänden, wobei jeder Clan darauf bedacht ist, möglichst viel Unabhängigkeit zu bewahren. Zwei Bäile-Gruppen werden unterschieden:

1. Die Bilia im Süden von Ennedi.
2. Die Borogat im zentralen und westlichen Teil des Landes.

Sprachlich und kulturell besteht ein Zusammenhang zwischen den Bäile und ihren südlichen Nachbarn, den Zaghaua. LE ROUVREUR und TUBIANA betrachten sie als einen nördlichen Zweig der Zaghaua². Die Bäile selber betonen jedoch ihre Eigenständigkeit gegenüber den Zaghaua. Eine Analyse der Clan-Traditionen ergibt für die Bilia zahlreiche Beziehungen zur Kobe-Gruppe der Zaghaua, aber auch nach Dar Fur und zu den Tundjer. Die Borogat-Clans setzen sich aus Einwanderern zusammen, die, aus allen Himmelsrichtungen kommend, in den Bergen von Ennedi Zuflucht suchten. Sprachlich unterscheiden sich die Borogat von den Bilia durch die Übernahme zahlreicher Daza-Worte, und es besteht eine nicht zu übersehende Tendenz der Borogat, ganz zum Gebrauch des Daza überzugehen. Damit würde auf sprachlichem Gebiet nachvollzogen, was auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet zum Teil bereits besteht, nämlich die Assimilierung der Borogat an ihre kulturell außerordentlich dynamischen Daza-Nachbarn.

Die Bäile sind halbnomadische Viehzüchter, sie besitzen bedeutende Herden von Rindern, Kamelen und Kleinvieh sowie Esel und Pferde. Die Mitglieder einer Lineage errichten ihre Gehöfte nebeneinander und umgeben diese weilerähnliche Ansiedlung mit einer Mauer aus aufgeschichteten Steinen und gelegentlich mit einem Wall aus Dornengestrüpp. Die Lineage-Siedlungen liegen innerhalb des Clan-Territoriums, meistens am Fuß eines Berges, der im Notfall als Zuflucht dienen kann. Sie werden stets auf erhöhtem Terrain angelegt, denn die Täler und Niederungen füllen sich nach einem ausgiebigen Regen mit Wasser.

In den Ansiedlungen bleibt man bis zum Mai, dann begeben sich nach und nach die Familien zu ihren Herden, die weit von der Ansiedlung entfernt ihr Futter suchen müssen. Man ist auf die ständigen Brunnen angewiesen, aber diese Beschränkung entfällt mit den ersten größeren Regen, die zahllose Tümpel und Felslöcher mit Wasser füllen. Die Bevölkerung verteilt sich auf kleinste nomadisierende Gruppen, als Behausung begnügt man sich mit einer rasch errichteten Grashütte oder mit einem einfachen Windschirm. Nach der Regenzeit vertrocknen bald

¹ Nach der Zählung von 1961.

² LE ROUVREUR [16] S. 402. TUBIANA [18] S. 16.

die Wasserstellen, im September-Oktober kehren alle wieder in die Siedlungen zu den Brunnen zurück. Die frischen Weiden geben den Tieren in nahegelegenen Wadis ausreichendes Futter. Ackerbau wird nicht betrieben, wenn man von vereinzelt Hirseplantagen in gewissen wasserreichen Wadis absieht. Die Feldarbeit beschränkt sich in diesen wenigen Fällen auf Säen und Ernten der Hirse, der Boden wird praktisch nicht bearbeitet.



Abb. 2. Typische Wadilandschaft in Eneedi. Zwischen den Bäumen stehen verstreut Mattenzelte der Bäle-Borogat

Die Borogat haben die halbnomadische Lebensweise zum großen Teil aufgegeben, sie sind Vollnomaden geworden. Das Kegeldachhaus ver tauschten sie mit dem ovalen Mattenzelt der Daza, das Kamel trat auf Kosten der Rinder in den Mittelpunkt des Interesses.

Charakteristisch für die Bäle ist die Dominanz der Männer im Sinne eines echten Patriarchats. Die bei den Bäle übliche Form der „Kaufehe“ mit einem hohen Brautpreis macht die Frau praktisch zur Sklavin des Mannes. Man scheut sich nicht, den Frauen die schwersten Arbeiten aufzubürden. Die Ehen sind polygyn, aber mehr als zwei Frauen können sich nur sehr wenige Männer leisten.

Die politische Organisation der Bäle hat ihren gegenwärtigen Akzent durch die von der Administration eingesetzten und besoldeten „chefs de canton“ erhalten. Der „chef de canton“ übt praktisch die Funktion eines Stammeshäuptlings aus. Bei den Bilia konnte bei der Einsetzung des

„chef de canton“ auf ein traditionelles Häuptlingstum zurückgegriffen werden; sie besaßen schon vor den Franzosen den *deli*, einen „primus inter pares“ aller Clan-Oberhäupter der Bilia. Bei den Borogat gab es dagegen nur die gelegentliche Oberhoheit eines Clan-Häuptlings über einige Nachbar-Clans, die nie von langer Dauer gewesen ist. Es ist bezeichnend, daß es für die arabische Bezeichnung Borogat kein entsprechendes Bäle-Wort gibt, da sich die verschiedenen Clans niemals als eine Gemeinschaft im Sinne eines „Borogat-Stammes“ betrachtet haben. Erst seit der Einsetzung des „chef de canton Borogat“ hat sich ein gewisses Solidaritätsgefühl der Borogat-Clans entwickelt.

Das Clan-System der Bäle ist trotz der Pazifizierung und aller damit verbundenen Folgen weitgehend funktionsfähig geblieben. Dazu hat auch die besondere religiöse Verehrung beigetragen, die dem Clan-Gründer (*kussa*) gezollt wird. Ist sein Grab bekannt, wird es zur Kultstätte. Meistens kennt man es nicht, und man glaubt, daß sich der Geist des *kussa* in einer Höhle, einem Felsen oder auf einem großen Baum niedergelassen hat. Dorthin pilgert man in Zeiten der Bedrängnis, opfert und bittet um seine Hilfe.

Ohne den traditionellen Ahnenkult wesentlich zu verdrängen, gelang es islamischen Missionaren in den letzten fünfzig Jahren, den größten Teil der Bäle oberflächlich zu islamisieren. Alle Bäle bezeichnen sich gegenwärtig als Mohammedaner, führen jedoch den Ahnenkult öffentlich und unbehindert weiter.

Die Schmiede der Bäle

Die Bäle nennen die Schmiede *mai* oder *bai*. Wie bei allen Völkern der östlichen Sahara (und darüber hinaus) bilden die Schmiede der Bäle eine eigene separierte Kaste, deren soziale Position als „außerhalb der Gesellschaft stehend“ charakterisiert werden kann. Sie leben weit verstreut als Einzelfamilien oder „extended families“. Ihre Zahl läßt sich daher nur annähernd mit 300—500 Personen abschätzen.

Nach ihren Überlieferungen wollen die Schmiede mit den Gründern der verschiedenen Bäle-Clans in Ennedi eingewandert sein. Jede Schmiedefamilie steht in einem Schutzverhältnis zu einem reichen und einflußreichen Mann. Für ihn und in seinem Auftrag wird hauptsächlich gearbeitet, er unterstützt dafür seine Schmiede mit Lebensmitteln und Kleidung. Aber nicht nur Handwerker ist der Schmied für seinen Schutzherrn, er dient ihm auch als Geheimkurier, Spion, Zubringer und Herold¹. Ist der Schmied mit seinem Herrn unzufrieden, kann er ihn jederzeit verlassen und anderswo seine Dienste anbieten.

¹ Vgl. dazu die Stellung des Schmiedes in Wadai, bei NACHTIGAL [17] S. 234ff.

Es ist interessant, daß mir in Ennedi kein Schmied begegnete, der den Wunsch hatte, das Handwerk seiner Väter aufzugeben, Viehzüchter oder Bauer zu werden. Ich hatte vielmehr den Eindruck, daß die Bäle-Schmiede ihre ambivalente, im sozialen Rang aber doch sehr tiefstehende Stellung, nicht als bedrückend empfinden, da sie alle Nicht-Schmiede ebenso verachten, wie man sie selber verachtet. Es ist die Verachtung des Wissenden für die Unwissenden, denn der Schmied ist durch seine handwerklichen Kenntnisse, sein Mitwissertum bei den delikatesten politischen und privaten Beziehungen, und nicht zuletzt durch seine Vertrautheit mit magischen Praktiken, jedem Bäle überlegen. Diese Überlegenheit verschafft dem Schmied eine Art Immunität. Ein Schmied wird kaum jemals angegriffen, beleidigt oder ermordet. Jedermann fürchtet die Rache des Schmiedes und ist darauf bedacht, mit ihm in gutem Einvernehmen zu leben.

Die Schmiede heiraten nur untereinander. Obwohl die Bäle bestreiten, daß illegitime Verhältnisse mit Schmiedefrauen vorkommen, spricht gegen diese Behauptung, daß die Schmiede trotz der ständigen Inzucht, zu der sie gezwungen sind, nicht degenerierten und sich rassisch von den Bäle nicht unterscheiden.

Das handwerkliche Können des Bäle-Schmiedes ist nicht auf die verfügbaren Metalle (Eisen, Kupfer, Silber, Messing oder Bronze, Leichtmetall) beschränkt (FUCHS [6], [7], [8]), er bearbeitet auch Holz und gelegentlich Leder. Ein Teil der Schmiedefrauen betreibt Töpferei (FUCHS [5]).

Jeder Schmied besitzt einige Stück Vieh; zwei oder drei Rinder, gelegentlich ein Kamel, Kleinvieh und mehrere Esel. Die Bäle-Schmiede sind außerdem erfahrene Jäger. Mit Netzen und Fallen erlegen sie Gazellen, Antilopen und Mähnschafe.

Zur Entstehung des Films

Der vorliegende Film wurde mit der Frau eines Schmiedes der Bäle-Borogot in Fada vom 14. bis 17. Mai 1963 aufgenommen. Die Arbeitszeit für das Modellieren des Wasserkruges betrug eine Stunde.

Filmbeschreibung

Aufbereiten des Tons: Der Ton wird an einer bestimmten Stelle des Wadi von Fada abgebaut. Die Lagerstätte ist etwa drei Kilometer vom Wohnplatz der Töpferin entfernt. Auf ihrem Weg muß die Frau den Ort Fada durchqueren, deshalb hat sie ihr Festtagsgewand angelegt¹. Die Geländespuren deuten darauf hin, daß von dieser Stelle häufig

¹ Den Stirnschmuck, ein Schneckengehäuse, trägt sie auch alltags.

Ton geholt wird¹. Die Frau gräbt etwas von dem Ton ab, zerkleinert die Brocken mit einem Stein und füllt den Ton in den mitgebrachten Leder-sack.

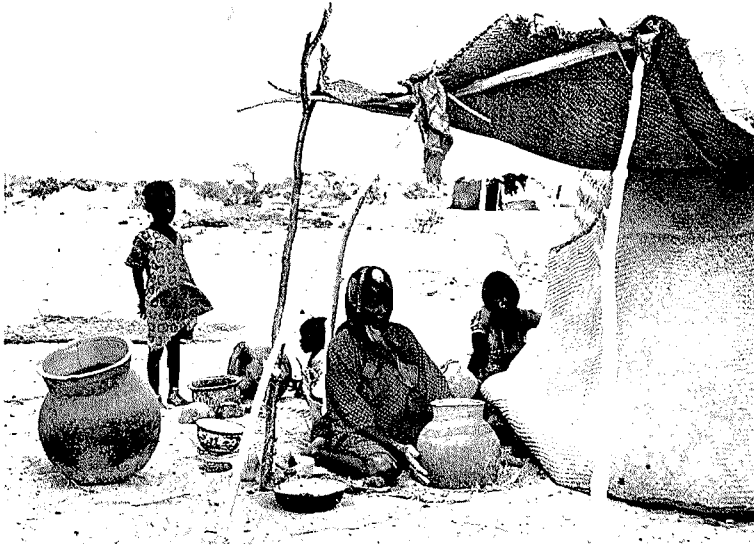


Abb. 3. Die Töpferwerkstatt besteht aus einem Mattenverschlag, der an das Zelt angebaut ist. Im Hintergrund die Brenngrube der Töpferin

Mit dem Sack auf dem Rücken kommt die Töpferin zu ihrem Mattenzelt, das etwa einen Kilometer außerhalb von Fada errichtet ist. Unmittelbar an das Zelt grenzt ein Mattenverschlag, er dient der Frau als Töpferwerkstatt (Abb. 3). Der Ton wird in eine große Emailschüssel gefüllt, Wasser kommt dazu, die Masse wird gut vermischt, dann füllt sie die Frau in ein großes Tongefäß, wo der Ton drei Tage ruhen muß, ehe er verarbeitet werden kann.

Modellieren des Gefäßes: Die Töpferin sitzt in ihrer Werkstatt. Auf eine Vertiefung im Sand wird als Arbeitsunterlage ein Stück Matte gelegt und mit Wasser befeuchtet. Aus einem Gefäß nimmt sie einige Hände voll des feuchten, abgelegenen Tons und knetet ihn unter Beimengung

¹ Fada ist der einzige Markt von Bedeutung im Ennedi-Gebiet. Es gibt daher in Fada stets mehrere Schmiede-Frauen, die Töpferwaren für den Markt herstellen. Außerhalb von Fada töpfern die Schmiedefrauen nur auf Bestellung.

von trockenem Pferdemist¹. Beim Durchkneten wird der Ton gereinigt, Steinchen und andere Verunreinigungen werden entfernt. Schließlich formt die Frau den Ton zu einem runden Klumpen, den sie mit



Abb. 4. Detail der Töpferwerkstatt. Verschiedene Schlegel aus ungebranntem Ton, ein Holzbrettchen und ein feuchter Lappen dienen der Töpferin als „Werkzeuge“

Pferdemist bestreut. Das Modellieren geschieht nach der Treibtechnik. Mit einem Schlegel, der aus ungebranntem Ton hergestellt ist, bricht sie den Tonklumpen auf, sie formt eine Höhlung und zieht von innen die Gefäßwand hoch. Der Formling wird dabei gedreht, sie verwendet

¹ Diese Beimengung von organischen Stoffen zielt auf eine poröse Ware hin. Beim Brennen entstehen durch die verglühenden organischen Teile kleine Hohlräume.

Schlegel von verschiedener Größe, die freie Hand dient als Amboß. Zwischendurch wird immer wieder Pferdemist aufgestreut. Unebenheiten werden ausgeglichen, indem die Frau mit einem Holzbrettchen und einem Schlegel als Amboß die Gefäßwand abklopft.

Der Hals des Wasserkruges wird aus einem ringförmigen Tonwulst modelliert, den die Frau auf den Rand des Gefäßes aufsetzt. Das Glätten erfolgt mit einem feuchten Tuch und mit einem Brettchen, dann wird ein weiterer Ringwulst aufgesetzt und bis zur gewünschten Höhe hochgezogen. Das abschließende Glätten erfolgt mit dem Brettchen und mit dem feuchten Tuch, letzte Ausbesserungen mit der Hand. Als einzigen Schmuck ritzt die Frau mit einem Grashalm ein einfaches Ornament am oberen Krugrand ein.

Brennen des Gefäßes: (Vor dem Brennen trocknet das Gefäß zwei Tage im Schatten¹.)

Die Brenngrube befindet sich etwa zwanzig Meter vom Mattenzelt der Töpferin entfernt. Die Töpferin reinigt die Grube, dann schüttet sie auf den Boden eine Lage von Schafsmist und stellt die vier Tongefäße darauf. Neben der Grube ist trockener Rindermist gestapelt, mit dem die Töpferin ihre Erzeugnisse bedeckt. Nach Bedarf werden Steine dazwischen gestellt, um die Mistfladen zu fixieren. Mit einer Handvoll Gras und einem Stück Glut wird das Feuer entfacht.

Am nächsten Morgen holt die Töpferin die gebrannte Ware aus der Brenngrube. An jener Stelle, wo die Gefäße auflagen, haben sie schwarze Flecken.

Diese Wasserkrüge haben eine traditionelle Form, die von allen Töpferinnen unverändert hergestellt wird. Die Ware ist relativ brüchig, da die Qualität des Tons schlecht zu sein scheint. Methoden zur Qualitätsverbesserung sind jedoch nicht bekannt.

Filmveröffentlichungen

Von P. FUCHS liegen folgende Filmdokumentationen über die Bäile vor:

- [1] Bäile (oder Bideyat) (Südost-Sahara, Ennedi) — Narbentätowierung der Mädchen. Film E 180 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1958.
- [2] Bäile (Bideyat) (Ostsahara, Ennedi) — Bau eines Hausdaches. Film E 907 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1965.
- [3] Bäile (Bideyat) (Ostsahara, Ennedi) — Zahnfleisch-Tatauierung. Film E 908 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1965.
- [4] Bäile (Bideyat) (Ostsahara, Ennedi) — Lippen-Tatauierung. Film E 909 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1965.
- [5] Bäile (Bideyat) (Ostsahara, Ennedi) — Töpfern eines Wasserkruges. Film E 1165 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1968.

¹ Inzwischen hat die Töpferin mehrere Gefäße modelliert, die gleichzeitig gebrannt werden.

- [6] Bäle (Bideyat) (Ostsahara, Ennedi) — Schmieden eines Dolches. Film E 1166 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1968.
- [7] Bäle (Bideyat) (Ostsahara, Ennedi) — Gelbguß in verlorener Form (Wachsausschmelzverfahren). Film E 1167 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1968.
- [8] Bäle (Bideyat) (Ostsahara, Ennedi) — Bau eines Rennofens und Verhütten von Eisenerz. Film E 1212 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1968.
- [9] Bäle (Bideyat) (Ostsahara, Ennedi) — Anfertigen einer Dolchscheide aus Leder. Film E 1213 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1968.
- [10] Bäle (Bideyat) (Ostsahara, Ennedi) — Herstellen eines Schlauch-Gebläses. Film E 1214 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1968.
- [11] Bäle (Bideyat) (Ostsahara, Ennedi) — Zubereiten eines Hirse-Gerichtes. Film E 1215 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1968.

Literatur

- [12] BARTH, H.: Reisen und Entdeckungen in Nord- und Centralafrika. Band V, Gotha 1858.
- [13] FUCHS, P.: Die Völker der Südost-Sahara. Wien 1961.
- [14] FUCHS, P.: Tatauierung in Afrika. In: Bild der Wissenschaft, 2 (1967), 108—117.
- [15] FUCHS, P.: Metallurgie der Naturvölker. In: Bild der Wissenschaft, 12 (1968), 1062—1071.
- [16] LE ROUVREUR, A.: Sahariens et sahéliens du Tchad. Paris 1962.
- [17] NACHTIGAL, G.: Sahara und Sudan. Band III, Leipzig 1889.
- [18] TUBIANA, MARIE-JOSÉ: Survivances préislamiques en pays Zaghawa. Université de Paris, Travaux et Mémoires de l'Institut d'Ethnologie, LXVII, 1964.

Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1968 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, schwarzweiß, 138 m, 13 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Kameras: Bolex H 16. Filmmaterial: 16-mm-Schwarzweiß-Negativfilm Kodak Plus X.

Die Aufnahmen entstanden vom 14. bis 17. Mai 1963 in Fada, Ennedi, im Rahmen einer Dokumentationsfilm-Expedition des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLFF), in die Republik Tschad mit Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk. Wissenschaftliche Leitung und Aufnahme: Dr. P. FUCHS, Göttingen. Bearbeitung und Veröffentlichung durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, DORE ANDRÉE, M. A., G. BAUCH.

Inhalt des Films

Die Töpferin gräbt den Ton ab und transportiert ihn in einem Ledersack zu ihrer Behausung. Dort wird der Ton in ein Gefäß gefüllt, mit Wasser vermischt und zum Ruhen abgestellt.

Das Modellieren des Wasserkruges geschieht nach der Treibtechnik, es werden dabei Schlegel aus ungebranntem Ton verwendet. Während des Formens wird Pferdemist beigegeben. Der Hals des Wasserkruges wird aus aufgesetzten Tonwülsten mit der Hand hochgezogen. Mit Hilfe eines Brettchens und eines feuchten Tuches wird das Gefäß geglättet, schließlich ein Ornament eingeritzt.

Nach zwei Tagen erfolgt das Brennen in der Grube. Als Brennmaterial dient Mist von Schafen und Rindern.

Summary of the Film

The female potter digs up the clay and transports it in a leather sack to her dwelling. There the clay is filled into a container, mixed with water and left to stand. The modelling of the water jug is done on the swelling technique, mallets out of unburnt clay are used for this purpose. Whilst forming, horse dung is added. The neck of the water jug is pulled or rather shaped by hand with fitted-on clay rims. With the help of a small board and a damp cloth the jug is smoothed and finally an ornament is carved onto it.

After two days the baking takes place in the pit. Sheep and cattle dung are used for burning material.

Résumé du Film

La potière ramasse de l'argile et la transporte dans un sac de cuir jusqu'à sa demeure. Là, elle verse l'argile dans un récipient, la mélange à de l'eau et la laisse reposer.

Le modelage de la cruche à eau s'effectue selon la technique du repousage; la modelleuse emploie pour cela deux battoirs en argile non cuite. Au cours du modelage, elle ajoute du fumier de cheval. Le col de la cruche à eau est façonné à la main, à partir de bourrelets de glaise rapportés. Le récipient est lissé avec une petite planche et un linge humide. Finalement, un ornement y est incrusté.

Au bout de deux jours, la cruche est cuite dans la fosse. Du fumier de mouton et de vache sert de combustible.